

Schittich, Klaus (2013): Wie tapfer wird dieses Schottland¹ sein? Notizen und Bilder von einer Tagung in Edinburgh.

1. Das Motto der Tagung und drei Annahmen

„From a Nuclear Free Scotland to a Nuclear Weapon Free World“ lautete das relativ kühne Motto der Jahreskonferenz von Abolition 2000² in Edinburgh vom 17. bis 19. April. Kühn deshalb, weil dieses Motto mehrere wünschenswerte, aber höchst unsichere Annahmen enthält.

Die erste Annahme ist die, dass sich Schottland durch das Referendum im Herbst 2014 mit Mehrheit als unabhängig erklären wird, denn nur so könnte es ein atomwaffenfreies Schottland geben. Bisher beherbergt Schottland in Faslane den einzigen Atomwaffenstützpunkt des Vereinigten Königreiches. Von dem wird hier noch die Rede sein. Die zweite Annahme sieht das selbständige Schottland danach als bald als atomwaffenfreies Land, wobei mögliche politische Entwicklungen und vor allem die Rolle der NATO gedanklich ausgeblendet bleiben. Die dritte Annahme zieht eine Linie von einem möglichen atomwaffenfreien Schottland zur Politik der verbleibenden Atomkräfte und geht dabei von einem starken Impuls aus, den das schottische Vorbild geben könnte.

War es redlich, zu einer solchen, thematisch wackligen Konferenz einzuladen, war es sinnvoll, hinzufahren? Es war redlich und es war sinnvoll.

2. Ambiente und Atmosphäre der Konferenz

40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus rund 15 Nationalitäten trafen sich zu einem überschaubaren, aber zutiefst gelungenen Zusammensein im unspektakulären Gemeindesaal der St.Columba's-by-the-Castle-Kirche³ dicht unterhalb der mächtigen Burg, die das Stadtbild von Edinburgh beherrscht. Der Saal im Untergeschoss der Kirche diente zugleich als Tagungsraum, als Garderobe, als Speisesaal, als Lounge. Die Improvisation gehörte von Anfang an zum Verbindenden der Konferenz. Die Begegnungen und Gespräche waren geprägt von Kollegialität, Solidarität und Bescheidenheit. Egal aus welchem Land eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer kam, alle hatten einen Vornamen und waren eben nur und ausschließlich Teilnehmerin und Teilnehmer dieser Konferenz. Eine zivilgesellschaftliche, kosmopolitische Atmosphäre lag ermunternd über der Tagung. Niemand stand mit jemand anderem im Wettbewerb, höchst verschiedene Personen und Talente kooperierten harmonisch, niemand musste sich beweisen. Insgesamt vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Deutschland, sie vertraten zwei deutsche Mitgliedsorganisationen von Abolition 2000. AWC Deutschland e.V. war mit drei der vier gut repräsentiert.

Die Eingangsstatements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer spiegelten - trotz des gemeinsamen Grundthemas - eine inspirierende Vielfalt von Kulturen und politischen Befindlichkeiten. Eines der Statements von vielen sei hier zitiert, nämlich das der jüngsten Teilnehmerin, Kathleen aus Kanada: "I hope my generation will be the

¹ Scotland the Brave [Tapferes Schottland] ist eine der drei inoffiziellen Nationalhymnen Schottlands. Audiodatei: <https://www.youtube.com/watch?v=xqeYKf8tdsU>

² Internationales Netzwerk für die Abschaffung der Atomwaffen: <http://www.abolition2000.org/>

³ vgl. <http://stcolumbasbythecastle.org.uk/main/>

last to work for abolition.“ [Ich hoffe, meine Generation wird die letzte sein, die sich für die Abschaffung der Atomwaffen einsetzen muss.]



Kathleen aus Kanada, 23 Jahre
Bild: awc_ks

3. Ideen haben und diskutieren

In den Plenumsitzungen und Workshops am Mittwoch und Donnerstag ging es um verschiedene Aspekte der Atombewaffnung und die Notwendigkeit, diese schnellstmöglich und umfassend abzuschaffen. Wirtschaftliche Aspekte der gigantisch teuren atomaren Bewaffnung spielten eine Rolle, die Frage der Vereinbarkeit von nuklearen



Workshop mit
Alyn Ware (Mitte)
aus Neuseeland, Träger des
alternativen Nobelpreises
Bild: awc_ks

Waffen mit dem Humanen Völkerrecht⁴ und auch das sich nur zäh voran bewegende Projekt der Vereinten Nationen zu einer Nuklearwaffenkonvention⁵. Der Vorschlag einer Gruppe aus den USA, die Uranförderung generell zu ächten und zu verbieten,

⁴ vgl. <http://www.drk.de/ueber-uns/auftrag/humanitaeres-voelkerrecht.html>

⁵ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Nuklearwaffenkonvention>

wurde ebenso diskutiert wie die Anregung aus Frankreich, in Europa einen Volksentscheid anzustreben, durch den Atomwaffen verboten würden.

Recht breiten Raum nahm die Diskussion und Verabschiedung der Edinburgh/Faslane Declaration⁶ ein. Diese Erklärung nimmt grundsätzlich zur Rolle der Atomwaffen Stellung, unterstützt aber schon im zweiten Kapitel das Anliegen der schottischen Atomwaffengegner⁷ ausdrücklich.

4. Abilition 2000 präsentiert sich

Am frühen Abend des Donnerstags fand die Tagung dann ihre verdiente politische und gesellschaftliche Anerkennung in Schottlands Öffentlichkeit: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zu einem Empfang ins schottische Parlament eingeladen. Brückenbauer dabei war Bill Kidd, selbst Abgeordneter im schottischen Parlament und immer wieder bei der Konferenz im Gemeindesaal unter der Burg präsent, wenn auch stets sozusagen in seiner Dienstkleidung, dem schwarzen Anzug. Schottische traditionelle Musik, ganz ohne Dudelsack, leitete den Abend ein. Die an der Konferenz teilnehmenden Delegationen gaben jeweils eine kurze Erklärung zur Situation der zivilgesellschaftlichen Arbeit am Thema „Abschaffung der Atomwaffen“ in ihrem Herkunftsland ab.

Atmosphärisch beherrschend an diesem Abend war die Gegenwart und die Ansprache von Dr. Tadatoshi Akiba, dem früheren Oberbürgermeister von Hiroshima und Vorsitzenden der „Middle Powers Initiative“, der eigens für diesen Empfang nach Schottland gereist war. In schlichter, zurückhaltender Sprache gab er Zeugnis ab für



Dr. Akiba im Gespräch mit einem Mitglied von AWC Deutschland e.V.
Bild: awc_ks

sein unermüdliches Eintreten für die Abschaffung der Atomwaffen. Die wenigen Emotionen, die der sehr bescheidene Dr. Akiba zu erkennen gab, bezogen sich auf

⁶ vgl. <http://www.abolition2000.org/?p=2988>

⁷ vgl. <http://www.banthebomb.org/>



U-Boot vom Typ Vanguard, an Bord: die 320-fache Zerstörungskraft der Hiroshima-Bombe

Bild: awc_ks

Wasser gleiten zu sehen, zum Greifen nahe, von einem Häuschen-mit-Garten-Ambiente aus, das war sicher das eindrucklichste Erlebnis während dieser Tagung.

Kurz beschrieben ist der Auftritt der Vertreterinnen und Vertreter von Abolition 2000 vor dem Nord-Eingang zum Marine-Stützpunkt. Ein unspektakuläres, freundliches Dabeisein von Polizistinnen und Polizisten, ein zurückhaltender, keineswegs irritierter, nach allen Seiten gesprächsbereiter stellvertretender Standortkommandeur. Die höfliche Kommunikation konnte freilich nicht darüber hinwegtäuschen,



John aus den USA übergibt die Edinburgh/Faslane Declaration

Bild: awc_ks

dass sich die Mitglieder der Delegation an einem der bestgesicherten Orte Großbritanniens aufhielten.

6. Das Peace-Camp

Seit über 30 Jahren protestieren in wechselnder Besetzung Menschen in einem kleinen Friedenslager am Ortseingang von Faslane gegen die Existenz von Atomwaffen und gegen den Marine-Stützpunkt in unmittelbarer Nähe.



31 Jahre friedlicher Protest
Bild: awc_ks

Die Delegation von Abolition 2000 machte einen solidarischen Besuch im Camp, in dem zur Zeit der Stippvisite vier ständige Bewohnerinnen und Bewohner waren. Angus und Leonna aus dem Camp hatten die Delegation schon zum Nordtor der Basis und auf der Fahrt um den Fjord herum begleitet und zeigten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gern ihren augenblicklichen „Wohnort“.

Das bekannte und erfolgreiche Filmemacher-Kollektiv „Camcorder Guerillas“ aus Glasgow drehte gerade einen Film⁹ über das Camp, und die Abolition-Leute sind dort auch kurz ab Minute 4:48 zu sehen.

Was freilich wichtiger ist: Der Film zeigt eindrücklich den Kontrast zwischen dem entschlossenen und zutiefst lebensbejahenden Engagement der freiwillig am Camp Mitwirkenden auf der einen Seite und der schweigenden, brutalen Macht der Atom-U-Boote auf der anderen Seite. Zivilgesellschaft in einer beharrlich gelebten Graswurzel-situation hier, staatlich sanktionierte Lebensfeindlichkeit dort, eben wie gesagt: „Ihrer Majestät königlicher Marinestützpunkt.“

⁹ vgl. <http://camcorderguerillas.wordpress.com/visit-faslane/> Der Film ist sprachlich eine gewisse Herausforderung, da weitgehend schottisches Englisch gesprochen wird.



Überlebende aus Hiroshima pflanzten zum 40. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf ihre Stadt einen Kirschbaum im Friedenscamp von Faslane.

Bild: awc_ks

7. Wird Schottland ein Zeichen setzen?

Zur Ausgangsfrage dieses Artikels zurückkommend seien mir ein paar eher persönliche Bemerkungen und Überlegungen erlaubt. Bei der Konferenz waren - auf das Referendum im Herbst 2014 bezogen - ganz selbstverständlich stets der Fortbestand oder die Abschaffung der Atombewaffnung in Schottland als Entscheidungskriterium im Fokus. Es herrschte das klare Bild vor, dass eine gute und ausreichende Mehrheit der Bevölkerung schon jetzt für die Unabhängigkeit sei. Außerhalb der Konferenz waren schottische Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner aber doch sehr unsicher über den Ausgang des Referendums. In den Läden oder im kleinen Guest House kursierten schrille Vorstellungen, z.B. von der unmittelbaren Verarmung Schottlands durch die Unabhängigkeit, von der Entfernung aller Kunstschätze aus den Museen und Schlössern, da diese ja „britisch“ seien. Bangen Herzens wurde deshalb auch ein baldiger kultureller Kollaps vorausgefühlt. Mein Eindruck: In Schottland könnte über die letzten Jahrzehnte so etwas wie eine britische Identität entstanden sein. Und die schottische Identität hat sich möglicherweise in einen unpolitischen, nostalgischen Winkel zurückgezogen. Aber all das können Außenstehende sicher nicht ernsthaft beurteilen. Wohl aber sollten sich die Besucher in aller Bescheidenheit ihre eigenen Eindrücke und Beobachtungen zugestehen.

Am Tag nach der Reise nach Faslane dann, am 20. April, bescherte uns, meiner Frau und mir, der Zufall einen Eindruck, der die Fragen rund um das Referendum für uns neu aufwarf. In Edinburgh bildeten an jenem Samstag gegen Mittag unverhofft Hunderte von Menschen ein Spalier beiderseits der Royal Mile entlang. Was gab es zu sehen? Von der St. Giles-Kathedrale herunter marschierte imposant eine schottische Militärkapelle. Hinter ihr in unendlich scheinenden Reihen Soldatinnen

und Soldaten in sandfarbenen Uniformen. Das 1. Bataillon des ‚Royal Regiment of Scotland‘ war aus Afghanistan zurückgekehrt, etwa 450 Soldatinnen und Soldaten.



Schneidig die Royal Mile hinunter

Bild: awc_ks



Aus Afghanistan zurück

Bild: awc_ks

Höhepunkt der Veranstaltung war der Appell im Hof des Holyrood-House-Palastes am Ende der Royal Mile in Anwesenheit von Prinzessin Anne. Als Ehren-Oberst des Regiments verlieh sie militärische Orden und, wie im regierungsamtlichen Bericht¹⁰ nachzulesen, zudem Auszeichnungen der Vereinten Nationen.



Prinzessin Anne bei einem „ihrer“ Regimenten

Bild: awc_ks



„Scotland the Brave“ - lediglich ein militärisches Schauspiel?

Bild: awc_ks

¹⁰ vgl. <https://www.gov.uk/government/news/edinburgh-parade-marks-soldiers-return-from-afghanistan>

Zaungäste konnten die Zeremonie, begleitet von lauten Kommandos, von zackigem Aufstampfen und präziser Militärmusik, aus der Entfernung beobachten. Es gab keinen Widerspruch, keinen Protest, keine Fragen, wohl aber fähnenschwenkende kleine Schotten auf den Schultern von schottischen Papas. Von den Toten und Verletzten auf beiden Seiten in Afghanistan sprach an diesem frühen, fast heiteren Nachmittag wohl niemand. Von sich möglicherweise einstellenden posttraumatischen Belastungsstörungen bei den Soldatinnen und Soldaten war natürlich auch nicht die Rede. Bei den Zaungästen interessierte man sich eher dafür, wie dicht die Prinzessin in ihrer Limousine mit der königlichen Standarte an einem vorbeigefahren sei. Zum Ausmarsch der Soldatinnen und Soldaten aus der Szene, nach der laut und martialisch gebrüllten Aufforderung an die Kapelle: „Pipeband march!“ erklang dann das jubelnde „Scotland the Brave“, von dem eingangs die Rede war. Dieses Lied ist übrigens der Regimentsmarsch des Royal Regiment of Scotland.

Ich bin zurück bei den Annahmen bzw. Nachdenklichkeiten der ersten Zeilen dieses Berichts. Die Fragen scheinen alle offen. Die mögliche Angst der Menschen vor einer Veränderung könnte letztlich doch übermächtig sein, zumal in ökonomisch und damit sozial unsicheren Zeiten. Diese Angst könnte in ein Hinkuscheln an die Macht und deren Beständigkeit münden und das Referendum zum Scheitern bringen. Die innige Akzeptanz des militärischen Schauspiels durch die Zuschauerinnen und Zuschauer hat meiner Frau und mir diese Vorahnung suggeriert, zumindest leise. Natürlich waren die paar Hundert Zuschauerinnen und Zuschauer nicht repräsentativ für die schottische Bevölkerung. Aber sie waren da und haben sich offensichtlich wohl gefühlt, sicher und sehr schottisch. Ganz ohne Unabhängigkeit.

Und ich bin zurück bei der Frage des Anspruchs der Konferenz und ihrer Redlichkeit. Alles in allem war es sicher richtig, die internationale Konferenz von Abolition 2000 unter das Motto: „From a Nuclear Free Scotland to a Nuclear Weapon Free World“ zu stellen. Die Konferenz war gewiss kein unangemessener Versuch, sich in die schottischen Angelegenheiten einzumischen.

Aber die Konferenz setzte einen klaren zivilgesellschaftlichen Akzent, indem sie deutlich machte, dass vitale Bedrohungen wie die Atomwaffen keine bloß innerstaatlichen, isolierten Angelegenheiten sein können, sondern alle Menschen angehen. Und die Konferenz zeigte, dass die kosmopolitische Vision von einer friedlichen und gerechten Welt notwendig, ja sogar überlebensnotwendig ist, und dass sie immer wieder ausgesprochen und hergezeigt werden muss.

Ich wünsche der schottischen Bevölkerung, dass sie tapfer der zu erwartenden Propaganda widerstehen wird, die vermutlich blanke Horrorbilder eines hilflosen, schutzlosen, wenn unabhängigen kleinen Landes entwerfen wird. Und ich wünsche den Menschen in Schottland, dass sie das Motto der Konferenz vom April 2013 in ihre Abstimmungsentscheidung im September 2014 mit hineinnehmen: „Von einem atomwaffenfreien Schottland hin zu einer atomwaffenfreien Welt“.